



„Mitnehmpredigt“ für

Mit vielen Grüßen von

---

## PREDIGT ÜBER JES 58,1-9A FÜR ESTOMIHI 14.FEB. 2021

Gehalten in Kernbach, Caldern, Sterzhausen von Pfarrer Ralf Ruckert

Fastnachtssonntag – das ist es, was heute ist. Der letzte Sonntag vor der Passionszeit. Morgen ist Rosenmontag.

Und sie tun mir leid, die Jecken und Hellau-Fanatiker, die Närrinnen und Narrhalesen, die schon wieder nicht so feiern können, wie sie es mögen und für ihr Wohlbefinden brauchen.

Letztes und Vorletztes Jahr haben Stürme viele Fastnachtsumzüge unmöglich gemacht.

Trotzdem war der Fasching, so ungefähr das letzte, das wir noch feiern konnten.

Und der Weltgebetstag, Anfang März – viel beschaulicher natürlich, aber – obwohl die ersten Gerüchte über Infektionen in der Nachbarschaft aufkamen – wir haben gefeiert.

Erst im Nachhinein hat sich offenbart, wie gut und wichtig es war, das damals noch gemacht zu haben!

Ja und dieses Jahr? Nichts gibt's. Vielleicht einen Schul- oder Frisörbesuch nach Aschermittwoch!

Arm, oder?

Wenn die Karnevalstradition ausfällt, kann der richtige Zeitpunkt gekommen sein, sich zu fragen: Warum überhaupt? Was täten wir da? Oder die anderen? Wenn wir tun könnten, was wir tun würden, wenn wir dürften?

Karneval kommt vom Lateinischen *carnem* und *levare*: *carnem* – das Fleisch – *levare* – wegnehmen.

Den Gläubigen des Mittelalters wurde das Fleisch weggenommen. Die Fastenzeit bricht an. 50 Tage – 7 Wochen – vor Ostern fasten die Gläubigen, erinnern sich an Jesus in der Wüste, reinigen sich beim An-Ihn-Denken innerlich. So sind sie gut vorbereitet auf das große Fest seiner Auferstehung.

Allerdings gab es das Fasten schon vor Jesus, wie ein Blick ins Alte Testament beweist:

***JESAJA 58,1-9A***

Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

<sup>2</sup>Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.

<sup>3</sup>»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

<sup>4</sup>Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

<sup>5</sup>Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?

<sup>6</sup>Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg!

<sup>7</sup>Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

<sup>8</sup>Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.

<sup>9</sup>Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Karneval, was ist das? So schnell wie möglich so viel wie möglich Quatsch machen? Und dabei so viel wie möglich Alkohol vernichten?

Für manche ist es auch das: Einmal im Jahr wirklich alles Alltägliche hinter sich lassen und in eine andere Haut schlüpfen.

Ich will das nicht verurteilen. Das hat sich jemand auch mal verdient, besonders wenn er oder sie sonst immer funktionieren muss, die Maske wahren muss, sich dem Ernst des Lebens stellen...

Es kann schon auch etwas Reinigendes haben, wenn jemand dann einmal im Jahr sagt: für ein paar Tage ist mir jetzt alles egal.

Viele Menschen erleben ihr Leben vor dem Karneval als Fasten, weil sie nicht aus ihrer Haut können, weil sie ihren Verpflichtungen nachkommen müssen, nicht gelassen werden wie sie wollen.

Aber nicht alle.

Übrigens war das im Mittelalter auch schon so: Das Fleisch wegnehmen, *carnem levare*, das ist den meisten armen Leuten der ständischen Gesellschaft schon vor der Fastenzeit passiert. Sie waren froh über eine Schüssel geschmacklose Gerstensuppe. Wenn sie zu Ostern ´was zum Feiern haben wollten, mussten sie sich durch das Fasten vorneweg auch etwas zusammensparen.

Da sind wir bei Jesaja. Der stellt fest: Aha, ihr habt also Traditionen! Toll, aber was sollen die bitte bringen? Sollen die etwas gut aussehen lassen, das in Wahrheit schlecht ist? Da sind Leute, die hungern und Leute, die wie unter ein Joch gebunden leben und ausgebeutet

werden! Die himmelschreiende Ungerechtigkeit lässt sich nicht mit Bräuchen schön tünchen.

Wir merken, dass auch in Jesajas Beschreibung des Fastens eine Verkleidung drin steckt, wie im Karneval. Leute kleiden sich in Sack und Asche und wehklagen laut, sie lassen den Kopf hängen... aber es ist nur eine Verkleidung. Sie spielen nur, dass Gottes Gebote ihnen etwas bedeuten, aber sobald es an den Geldbeutel geht und sie statt vorübergehend zu verzichten, wirklich etwas abgeben sollen, da hört ihr Interesse auf.

Was vor allem fehlt... und das ist beim Fasching und beim Fasten der Zeitgenossen Jesajas völlig gleich: Der Gedanke an die, die nichts zu feiern haben. Es fehlt der Gedanke an die, für die es keine Auszeit gibt, keine Auszeit vom Wohlstand, keine Auszeit vom Verzicht, weil sie immer verzichten müssen.

Wenn ein Kaufmann zu Jesajas Zeit sein Gesicht mit Asche beschmiert und eine Weile weniger isst, wird er trotzdem noch seine guten Einnahmen verbuchen aus dem Geschäft, das ihm seine Mitarbeiter durch einen Hungerlohn ermöglichen.

Unter Mancher golddurchwirkten Narrenkappe sitzt einer, der mit Leiharbeitern Arbeitsschutz und Tarife umgeht. Und auf der Bühne steht einer im billigen Piratenkostüm aus der chinesischen Dreckschleuderfabrik oder genäht von Kinderhänden in Bangladesch.

Und wahrscheinlich wird die Not selbst dort durch Corona größer, weil die Leute in diesem Jahr keine Piratenkostüme verkaufen.

Die Pandemie hat viele solcher Auswirkungen.

Sie bringt in den Menschen das Beste und das Schlechteste hervor.

Betrüger am Telefon haben Hochkonjunktur. Sie rufen ältere Menschen an und schocken sie damit, dass ihre Kinder an der Beatmung liegen und diese abgeschaltet wird, wenn nicht sofort ganz viel Geld einem angeblichen Freund an der Haustür übergeben wird.

Maskenverweigerer spucken Fahrkartenkontrolleuren ins Gesicht.

Impfdrängler schieben sich mit fadenscheinigen Ausreden vor die Schlange der Wartenden.

Reiche Länder kaufen den armen den Impfstoff vor der Nase weg.

Auf der anderen Seite sind Menschen füreinander da, schreiben Brief, machen Einauf, fahren zum Arzt und zum Impftermin, haben ein weites Herz in Genehmigungsverfahren und sagen: Wir müssen doch zusammenhalten. Wir sitzen alle im selben Boot.

Was Jesaja eigentlich sagt ist: Wenn wir den Armen unser Herz nicht finden lassen wollen, dann sollten wir weder feiern noch fasten, sondern – ehrlich gesagt – die Klappe halten.

Wenn wir mit der Chinanase im Gesicht Karneval feiern könnten, dann würden sich im Flüchtlingslager in Bosnien immer noch die Menschen die Zehen abfrieren.

Ja, wir leiden unter der Pandemie. Ja, wir würden unsere Freunde gern wieder treffen. Ja, wir hätten gerne Karneval gemacht.

Aber alle von uns, die immer noch Ressourcen haben, können stattdessen dieses Jahr mal etwas anderes feiern:

Lasst uns die Menschlichkeit feiern!

Gott ruft uns, ist uns nahe, will, dass wir von seiner Liebe weitergeben.

An wen? Egal! Gott liebt sie alle: Die komische Frau in unserem Dorf und den Schuhputzer in Indien.

Wenn wir sie auch lieben, dann wird Er sagen: Hier bin ich.

Ich bin in der Person, für die du da bist.

Ich bin mittendabei in eurem Miteinander.

Ich bin in dir.

Amen.

